

heit erwecken. Verf. weiß darum und argumentiert dagegen, indem er „Osianders Ansatz als Wissen des Glaubens im Sinne der Erfüllung einer ... Erfahrung des Glaubens“ interpretiert (591). Ob dies überzeugend gelungen ist, bleibt zumindest für den Rezensenten eine Frage. Sie möchte indes dazu anregen, dieses für das Verständnis der Soteriologie instruktive Buch zu lesen.

Bernd Hildebrandt

KIRCHE UND KULTUR

Stefan Gärtner, Gottesrede in (Post-)moderner Gesellschaft. Grundlagen einer praktisch-theologischen Sprachlehre. Verlag Ferdinand Schöningh, Paderborn 2000. 247 Seiten. Kt. EUR 35,80.

Der Titel der an der Katholisch-Theologischen Fakultät in Münster entstandenen Dissertation ist programmatisch: Gärtner sucht nach den Voraussetzungen einer christlichen Gottesrede, die den postmodernen Bedingungen gerecht werden kann. Er erkennt in dieser Aufgabe nicht nur eine Grundfrage der Praktischen Theologie, sondern die Bedingung von Theologie überhaupt, so dass die Frage nach der Grundlegung der Praktischen Theologie zugleich eine fundamentaltheologische Bedeutung hat (12).

Die weitgespannte Aufgabenstellung erfordert eine intensive interdisziplinäre und interkonfessionelle Diskussion, wie Gärtner im einleitenden Kapitel ausweist, das seinen methodischen Ansatz darlegt. Praktische Theologie wird dabei ausdrücklich nicht als Anwendungswissenschaft verstanden, die „das reale Erscheinungsbild der Kirche stabilisiert“ (16), sondern, einem weitgehenden Konsens der Praktischen Theologie entsprechend, als

Handlungswissenschaft konzipiert. Dazu reicht nach Gärtners Überzeugung der in seiner Unbestimmtheit problematische Religionsbegriff nicht aus. Vielmehr müsse Praktische Theologie beim „Subjektsein der einzelnen im Kontext ihrer sozialen Bezüge“ ansetzen; als „kritische Wissenschaft will sie zur Überwindung subjektverhindernder Strukturen beitragen“ (19).

Weil die religiöse Praxis der Christen ihre handlungsleitende Gewissheit aus dem Evangelium Jesu Christi bezieht, ist nach Gärtner für die Praktische Theologie zunächst jenes Handeln als theologiegenerativer Ort relevant, an dem die „Handlungssubjekte selbst ihre Praxis mit der Botschaft vom Heilshandeln Gottes in Jesus Christus verbinden“ (20). Praktische Theologie ist darum verwiesen an die Subjekte, die ihre Praxis selbst als christliche Praxis identifizieren und als bedeutsame Praxis ausweisen, die nicht bloß religiösthologischer Semantik folgt, sondern eine eigene Semantik ausbildet. Damit überschreitet Praktische Theologie immer auch das Wahrnehmungsfeld kirchlichen Handelns und kann die Vielgestaltigkeit „christlich bedeutsamer Praxis“ (21) in den Blick nehmen.

Der erste Hauptteil der Arbeit widmet sich dem kritischen Dialog mit der Religionssoziologie, um die Gottesrede als religiöses Phänomen in der modernen Gesellschaft zu beschreiben. Die Diskussion der Überlegungen von P. Berger / Th. Luckmann, G. Dux, K. Gabriel, J. Habermas, F.-X. Kaufmann, N. Luhmann u.a. zeigt Gärtner, dass bei aller Erklärungskraft der Beiträge die Unschärfe des Religionsbegriffs eine Verständigung erschwert bzw. zu einer vordergründigen semantischen Einigung verleitet, „um im Grunde unter

Religion doch jeweils anderes zu verstehen“ (103). Dennoch lässt sich als Resultat festhalten: „Insgesamt gesehen sind die sozialen Bedingungen von Religion in der Moderne vielschichtig – und damit auch das Bild, das sie bietet“ (106). Die Relevanz von Religion in der Moderne ist dabei vornehmlich in der Lebenswelt der Subjekte wahrzunehmen. „Wo aber überhaupt eine solche gesamtgesellschaftliche Relevanz der Gottesrede in den Blick kommt, liegt diese nicht ... in der *Affirmation bestehender Verhältnisse*, sondern *nur in der Thematisierung der Defizite und Widersprüche der modernen Gesellschaft* und in der antizipatorischen Überwindung dieser Aporien im aktionalen Handeln der Gottesredner“ (109).

Im zweiten Hauptteil werden die „theologischen Gründe und Kriterien für die Rede von Gott“ (111) aufgezeigt und reflektiert, um später den Dialog mit den Sozialwissenschaften wieder aufnehmen zu können. Dabei sind das Offenbarungshandeln Gottes und Subjektwerdung des Menschen aufeinander zu beziehen, denn mit Gottes Selbsterweis in Jesus Christus ist das Ereignis benannt, aus dem heraus Christen sich als Subjekte ihrer Lebensgeschichte begreifen. Sie leben aus der Erfahrung einer subjektkonstituierenden und handlungsleitenden Gewissheit, die sich der in Tod und Auferweckung Jesu Christi offenbar gewordenen unbedingten Liebe Gottes verdankt (111). Um dies zu entfalten, setzt Gärtner ein bei der späten Religionsphilosophie H. Cohens, die diesen Zusammenhang von Offenbarung und Subjektwerdung bedenkt. Davon ausgehend formuliert er eine Grundlegung einer praktisch-theologischen Sprachlehre, die im Gebet ihre originale Gestalt hat, aber

auch in anderen kommunikativen Zusammenhängen wie etwa dem seelsorglich-therapeutischen Kontext spezifische Ausdrucksformen ausbildet.

Die gemeinsamen Schnittflächen von theologischer und soziologischer Wahrnehmung der Rede von Gott werden im Schlussteil aufgesucht, um „zu einem umfassenderen Verständnis der Wirklichkeit dieser Rede durchzustoßen“ (223). Deutlich bleibt dabei, dass das nur gelingen kann, wenn die Praktische Theologie die Grundlagen ihres eigenen Redens von Gott bestimmt und somit auch für die Sozialwissenschaften zu einem Diskurspartner wird, der die eigene Semantik nicht verdrängt; zugleich kann die Praktische Theologie aber nicht im Binnendiskurs christlicher Sprache verbleiben, wenn sie den Herausforderungen und der Bereicherung nicht ausweichen will, die in der Wahrnehmung religiöser Phänomene und fremder diffuser, scheinbar nicht-christlicher Semantik stecken.

Der weitgespannte Rahmen bringt mit sich, dass die Studie eher Überblickscharakter hat. Als Anzeige und erste Verständigung über eine zentrale Aufgabe der Praktischen Theologie und der Theologie bietet das Buch eine fruchtbare Basis für weiterführende Forschungen.

Ingrid Schoberth

Transformationsprozesse des Protestantismus. Zur Selbstreflexion einer christlichen Konfession an der Jahrtausendwende. Falk Wagner (1939–1998) zu Ehren. Hg. v. Martin Berger, Michael Murrmann-Kahl. Chr. Kaiser/Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh 1999. 288 Seiten. Kt. EUR 34,95.